



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 296.

Leipzig, Donnerstag den 21. Dezember 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Die Firma

Julius Lubahn, Buchverfand für gute Literatur in Berlin-Steglitz, Potsdamerstraße Nr. 22,

hält sich nicht an die Verkaufsordnung für den Verkehr des Deutschen Buchhandels mit dem Publikum und ist deshalb im Adreßbuch des Deutschen Buchhandels gestrichen worden.

Leipzig, den 18. Dezember 1916.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Orth, Syndikus.

Badisch-Pfälzischer Buchhändler-Verband.

Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe, 12. November 1916.

Trotz der Ungunst der Zeiten — fast ein Viertel unserer Mitglieder steht im Felde, und für einen großen Teil waren die Bahnverbindungen so verschlechtert, daß sie nicht zur Versammlung kommen konnten — war der Besuch der Versammlung über Erwarten gut, fast 40 Mitglieder und Gäste hatten sich eingefunden, darunter zu unserer großen Freude liebe Gäste aus Straßburg und Mülhausen i. Elß.

Daß wir nicht allzuweit vom Kampfgebiet entfernt leben, wurde uns deutlich zum Bewußtsein gebracht, denn gerade als der Vorsitzende die Versammlung eröffnen wollte, ertönte Fliegeralarm, und es schien eine Weile zweifelhaft, ob die Sitzung nicht im Keller abgehalten werden müßte. Gottlob kam es nicht dazu, wir konnten die Versammlung ungestört vom Feinde abhalten.

Der Vorsitzende, J. H. Eckardt, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, vor allem die Elsaß-Lothringer und den Mitgründer des Verbands Herrn Liebermann, und dankte für ihr Kommen in dieser ernsten Zeit, er hofft, daß alle befriedigt heimkehren und gerne an die zweite Kriegstagung zurückdenken werden. Er erstattete dann folgenden Bericht:

»Zum zweiten Male in dieser harten, schweren, aber auch erhebenden Zeit finden wir uns zusammen zur gemeinsamen Aussprache. Noch immer tobt das Kriegsgewitter, und an ein Aufhören desselben ist leider noch nicht zu denken, fest und unerschütterlich steht trotz des schweren Ansturms unsere eiserne Wehr im Osten und Westen, unermüdt dringen unsere tapferen, schneidigen Krieger im Süden vor, durchkreuzen unsere Flugzeuge und Luftkruzer die Luft, bringen die Unterseeboote den Feinden und denen, die sich ihnen dienstbar erweisen, Verluste über Verluste bei. Dankbaren Herzens gedenken wir der tapferen Kämpfer, von denen jeder ein Held ist, ihnen verdanken wir es, daß wir hier unseren Geschäften nachgehen, daß unsere Frauen und Kinder leben und unversehrt sind, daß wir wirken und schaffen können, ein jeder an seiner Statt und so weit es in seinen Kräften steht, zum Aufbau und zur Erhaltung des geistigen Lebens.

Mehr und mehr macht sich aber doch die Not der Zeit bemerkbar, die Verteuerung aller Bedürfnisse des täglichen Lebens, die Knappheit mancher Genuß- und Nahrungsmittel, der sinkende

Wert des Geldes, dies alles wirkt auch zurück auf andere Bedürfnisse und macht sich auch in unserem Berufe fühlbar. Die Lage des Buchhandels, des Verlags sowohl wie des Sortiments, ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine rosige, und wir müssen leider damit rechnen, daß die schlimmen Zeiten noch kommen werden, die Notlage wird erst nach dem Kriege fühlbar werden, besonders im Buchhandel. Da heißt es schon jetzt vorsorgen und vorarbeiten. Neue Steuern und Abgaben werden unausbleiblich sein, die Einnahmen werden geringer werden, die Ansprüche werden wachsen, die an die Geschäftsinhaber gestellten Anforderungen werden groß sein; die Teuerung bringt es mit sich, daß die Gehälter steigen, und zwar erheblich steigen müssen, wir müssen unseren Mitarbeitern nicht nur soviel geben, daß sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können, sondern wir müssen auch Sorge tragen, daß sie etwas zurücklegen können. Manche Geschäftsinhaber werden sowieso nicht mehr in der Lage sein, fortan Gehilfen beschäftigen zu können, sie werden versuchen müssen, das Geschäft mit ihren Familienangehörigen zu führen, und im günstigsten Fall billige, wenn auch nicht ausgebildete Mitarbeiter zu gewinnen suchen.

Mehr als je muß darauf hingewiesen werden, einig zu sein und gemeinsam zu handeln. Einigkeit in den großen und kleinen Verbänden, in den Kreis- und Ortsvereinen, wie in den Lokalvereinen ist dabei unerlässlich, nur durch einmütiges Zusammenhalten und Zusammenwirken kann man häufig diesen und jenen Vorteil erreichen, diesen und jenen Schaden abwenden.

Mehr Standes- und Selbstbewußtsein tut uns gleichfalls not und vor allem mehr Rückgrat. Auch das kann nur gestärkt werden, wenn wir in dem Kollegen nicht den Konkurrenten, sondern den Mitarbeiter im geistigen Weinberg sehen. Der deutsche Buchhändler, vor allem der Sortimentsbuchhändler, hat viel an Ansehen und Bedeutung verloren, er ist oft mit der Zeit nicht fortgeschritten, ist, wie es die ganze Art des buchhändlerischen Verkehrs mit sich bringt, oft kleinlich, ängstlich, bescheiden zurückhaltend geblieben, läßt sich überall beiseiteschieben und ist ohne Einfluß bei der Regierung, wie beim Stadtparlament. Und gerade wir gebrauchten so notwendig Leute, die mit unsern Geschäftsbetrieben, unserer unermüdtlichen Tätigkeit, unserm lärglichen Verdienst vertraut sind, sowohl in den Stadtverordnetenkollegien, in den Parlamenten, in den Kommissionen, wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen. Wir hätten unter unsern Verlegern, vielleicht auch unter den größeren Sortimentern Männer genug, ich brauche, um nur zwei Namen zu nennen, nur an Karl Siegismund und Albert Brodhaus zu erinnern, die eine Zierde des Reichstags wären und dort die Interessen unseres Standes vertreten, aufklärend und belehrend wirken könnten. Ich bin sicher, daß mancher Übelstand, der schwer empfunden wird, längst beseitigt wäre, wenn wir einflußreiche Persönlichkeiten im Reichs- oder Landtag gehabt hätten, die Interesse und Verständnis für den Buchhandel gezeigt hätten. Wir müssen uns den gebührenden Platz zu erringen suchen. Es ist ein Unding, daß ein Stand, der, nehmen wir Verlag, Sortiment usw. zusammen, in einer Stadt wie Heidelberg z. B. (in andern Städten des Verbandes dürfte das Verhältnis noch ganz anders sein) einen Mindestumsatz von mehr als zwei Millionen hat, dort in den Körperschaften nicht vertreten ist und, sagen